

2

Vom «Fortschrittsbringer» zur Brückenbauerin: Rückblick auf fünf Jahrzehnte Einsatz von Fachleuten im Süden

2014 konnte Unité sein 50-jähriges Bestehen feiern. Schon die Gründer setzten auf Werte wie Solidarität und Partnerschaft. Das Engagement der Freiwilligen entwickelte sich von der Einbahnhilfe für den Süden zum Austausch auf Augenhöhe. Und auch Unité entwickelte sich zum professionellen Dachverband der personellen Entwicklungszusammenarbeit.

Ob als Laienhelferinnen, Missionare oder neugierige Weltenbummler: Bereits in den 1950er-Jahren zog es zahlreiche Freiwillige in die Länder der «Dritten Welt». Sie standen meist für kirchliche Organisationen oder private Hilfswerke im Einsatz. Die staatliche Entwicklungszusammenarbeit steckte damals noch in den Kinderschuhen. Die Schweiz beschränkte sich darauf, Ingenieure als technische Experten in Entwicklungsländer zu entsenden. Bald erkannte aber auch der Bund das Potenzial freiwilliger Berufsleute – Krankenschwestern und Handwerker –, die zusammen mit der Bevölkerung anpacken wollten. 1963 beschloss der Bundesrat, eine Gruppe «moderner schweizerischer Pioniere» nach Afrika zu senden. Mit guten Absichten schwärmten die Praktiker nach kurzer Vorbereitung als «Fortschrittsbringer»¹ nach Tunesien und Kamerun aus. Nur wartete dort meist niemand auf sie. Die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern wurde damals noch dem Zufall und dem persönlichen Engagement der Freiwilligen überlassen.

Geburtsstunde von Unité 1964

Die Entsende-Organisationen erkannten die Notwendigkeit, sich untereinander zu vernetzen sowie Angebot und Nachfrage besser zu koordinieren. Am 18. April 1964 gründeten Vertreterinnen und Vertreter von 15 Organisationen² in Bern die breit abgestützte Ar-

beitsgemeinschaft für den Einsatz junger Berufsleute in Entwicklungsländern (AJBE). Bis zum Aufbau einer eigenen Geschäftsstelle unterstützte die Pro Juventute die administrativen Arbeiten. Und der Redaktor der Zeitschrift «UNITE»³ liess sich für die Idee eines gemeinsamen Informationsbulletins gewinnen.

In den ersten Sitzungen des Arbeitsausschusses gab unter anderem die Gestaltung eines gemeinsamen Flugblattes zu reden. So sollten darin auch die Angebote zur Vorbereitung des Auslandeinsatzes in der Schweiz aufgezeigt werden. Und die Fotos müssten «einen guten Ausschnitt darstellen, weniger Hunger und Not zeigen, sondern zur Arbeit aufrufen», wie es im Sitzungsprotokoll vom Dezember 1964 heisst. Auch diskutierte man über den Begriff der «Freiwilligkeit», kam aber zum Schluss, dass das Wort zu gebräuchlich sei, als dass es ersetzt werden könnte. Zielgruppe blieben jedoch klar Berufs- und Fachleute. Deren Entwicklungsarbeit sollte laut den Statuten «im Dienste des Gedankens der weltweiten Solidarität und Partnerschaft» stehen und «durch Hilfe zur Selbsthilfe einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Entwicklungsgebieten leisten».



Chronologie

Unité ist der Schweizer Verband für Personelle Entwicklungszusammenarbeit. Er besteht heute aus 22 Mitgliedorganisationen, die sich für eine wirksame, nachhaltige und gerechte Zusammenarbeit mit Südpartnern engagieren.

1964

15 Hilfswerke gründen die «Arbeitsgemeinschaft für den Einsatz junger Berufsleute in Entwicklungsländern» (AJBE). Die Aufgaben der AJBE sind die entwicklungspolitische Information, die Unterstützung bei der Entsendung Schweizer Freiwilliger in Entwicklungseinsätze sowie die Beratung für Rückkehrer.

1969

AJBE wird AEE, die «Arbeitsgemeinschaft für den Einsatz von Entwicklungshelfern».

Der sperrige Ursprungsname der AJBE wurde im Laufe der ersten Jahre mehrfach geändert - zu «Arbeitsgemeinschaft für den Einsatz von Entwicklungshelfern» oder «Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Entwicklungsdienste» als Unterzeile zur späteren Dachmarke Unité.

Tiefgreifender Wandel ab 1990

Bis Ende der 1980er-Jahre funktionierte Unité vor allem als Plattform für die Vermittlung von Freiwilligen in Süd-Einsätze, für Information und Bildung sowie die Beratung von Rückkehrerinnen und Rückkehrern. Bei den damals rund 35 Kollektivmitgliedern handelte es sich aber nicht nur um klassische Entsende-Organisationen, sondern es waren auch Hilfswerke oder Jugendverbände dabei. In diesem «Melting Pot» habe man sich anfänglich vor allem über ideologische, spirituelle oder konzeptionelle Fragen ausgetauscht, erinnert sich der langjährige Unité-Generalsekretär Denis Cattin.

In den 1990er-Jahren setzte dann ein tiefgreifender Wandel ein, der auf allen Ebenen zu einer Professionalisierung führte. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) erteilte Unité ein Mandat zur konzeptionellen Erneuerung der Freiwilligeneinsätze. Die Kriterien der Mitgliedschaft wurden geklärt und auf reine Entsende-Organisationen beschränkt. In der Folge konzentrierte sich Unité auf das Qualitätsmanagement.

Zwei umfangreiche Evaluationen von Projektländern in Afrika (Kamerun, Tschad, Benin, Togo) und Lateinamerika (Bolivien, Nicaragua) gipfelten in einer Reihe von Empfehlungen, die ab 1994 in ein globales Rahmenprogramm von Unité flossen. Dabei wurde die Rolle der Partnerorganisationen im Süden gestärkt - erstmals war von Gegenseitigkeit die Rede - und Länderprogramme mit Koordinationsstellen wurden aufgebaut. Wichtige Innovationen waren auch der Austausch Süd-Süd sowie Süd-Nord.

Lobbyarbeit für Personelle Entwicklungszusammenarbeit

Mit der Professionalisierung einher ging auch eine Stärkung der Lobbyarbeit zugunsten der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA) als eigenständiger Form der Internationalen Zusammenarbeit. Der zumindest auf Deutsch missverständliche Begriff der «Freiwilligen» verschwand zunehmend aus dem offiziellen Sprachgebrauch. Nichtsdestotrotz nutzte Unité 2001 das Uno-Jahr der Freiwilligen, um die Bedeutung der PEZA als Motor der Zivilgesellschaft sichtbar zu machen.

In den 50 Jahren seit der Gründung von Unité haben sich auch das Profil und die Perspektiven der Fachleute stark entwickelt.kehrten die Einsatzleistenden in den Pionierjahren oft ohne Job-Aussicht in die Schweiz zurück, gelten die Süd-Einsätze heute im Lebenslauf als qualifizierende Berufserfahrung. So ist eine Marketingfachfrau, die in Nicaragua lokale Organisationen beim Vertrieb von naturmedizinischen Projekten unterstützte, heute Geschäftsleitungsmitglied eines Schweizer Fairtrade-Unternehmens, um nur ein Beispiel zu nennen. Ohne die Erfahrung in Nicaragua hätte sie diese Stelle nie erhalten, ist sie überzeugt. Umgekehrt sind auch die Anforderungen an die Fachleute gestiegen und noch näher an die Bedürfnisse der Partnerorganisationen im Süden gerückt. Nicht gefragt sind Abenteuerlustige, die ihre nicht verwirklichten Träume ausleben möchten. Nach wie vor gefragt sind aber Menschen, die bereit sind, nebst dem beruflichen auch einen grossen persönlichen Einsatz im Engagement für eine gerechtere Welt zu leisten.

- 1 Titel eines Dokumentarfilms zu den Schweizer Wegen in der Entwicklungshilfe. Von Jakob Clement, Eva Hängger, Marcel Jegge, René Schraner, 2010
- 2 UNA, CFD, Arbeitskreis der kath. Jugendverbände, SKM/CMCS, Auxilières techn. Suisse, VSS/UNES, EIRENE, Association cantonale de Jeunesse protestante, Pro Juventute, IZD, SHAG, Kath. Jugendverbände, Arbeiterhilfswerk, Gewerkschaftsjugend, Alliance Nationale Suisse des Unions Chrétiens Féminines
- 3 Publikationsorgan der damaligen Arbeitslager-Organisation der Schweizerischen Vereinigung für die Vereinten Nationen



1976

AEE wird Unité, die «Arbeitsgemeinschaft schweizerischer Entwicklungsdienste».

1990

Unité wird der «Schweizer Verband für personelle Entwicklungszusammenarbeit». Er erhält ein Mandat der DEZA für das Qualitätsmanagement von Einsätzen im Freiwilligenstatus und vertritt die Interessen der schweizerischen personellen Entwicklungszusammenarbeit.

2009

Unité arbeitet gemäss einem Institutionsprogramm, das von der DEZA mitfinanziert ist.